

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série
Band: 32 (1930)
Heft: 3

Artikel: Über ein Kryptogramm in der Bilderchronik des Diebold Schilling
Autor: Goetz, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-161161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über ein Kryptogramm in der Bilderchronik des Diebold Schilling.

Von Dr.-Ing. *Hans Goetz*, Ministerialrat, München.

In der Bilderchronik des Luzerners Diebold Schilling vom Jahre 1513¹⁾ sind die einzelnen Bilder durchweg mit ornamentalen Schmuckleisten umrahmt, gelegentlich auch mit Schriftbändern²⁾. Die Randleiste auf Fol. 5, das die Mordnacht von Luzern betrifft und eine Versammlung der Rotärmler (Österreichischen) vor dem Zunfthaus der Schneider darstellt, besteht wie Abb. 1 zeigt, aus kleinen Quadraten und Teilen von solchen, in die da und dort noch einzelne oder doppelte Punkte eingefügt sind. Sie ist, soweit die mir augenblicklich zugängliche Literatur über die Chronik ergibt, bisher lediglich als Schmuckleiste ohne weitere Bedeutung betrachtet worden. In Wirklichkeit stellt sie jedoch ein Kryptogramm dar. Als solches hat sie F. de Mély in sei-

a	b	c	k	l	m	t	u	w
d	e	f	n	o	r	x	y	z
g	h	i	q	r	s

$a = \perp$; $e = \square$; $h = \Pi$; $n = \exists$; $s = \Gamma$; $w = \text{L}$

Abb. 2.

ner Ausgabe der *Virga Aurea* des schottischen Franziskaners Hepburn³⁾ angegeben und abgebildet⁴⁾. Seine Versuche, diese Geheimschrift vermittels eines der von Hepburn gesammelten Schriftalphabete zu lesen, haben aber nicht zum Ziele geführt. Dieses Alphabet „*Arcanum*“ des Hepburn hat zwar genau die gleichen Charaktere, aber mit anderer Buchstabenbedeutung.

¹⁾ Vgl. *Paul Hilber*, *Des Luzerners Diebold Schilling Bilderchronik 1513*, Kulturgeschichtliche Monographie, Frauenfeld und Leipzig o. J. (1928), Huber & Co.

²⁾ S. hierüber *Jos. Zemp*, *Die Schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen*, Zürich 1897, S. 100 f.

³⁾ F. de Mély, *La Virga Aurea du Fr. J.-B. Hepburn d'Écosse*, Paris 1922, Ernest Leroux.

⁴⁾ Er hat dabei allerdings irrtümlich den Verfasser als Dieberg Schilling und die Abbildung als das Titelblatt der Chronik bezeichnet.

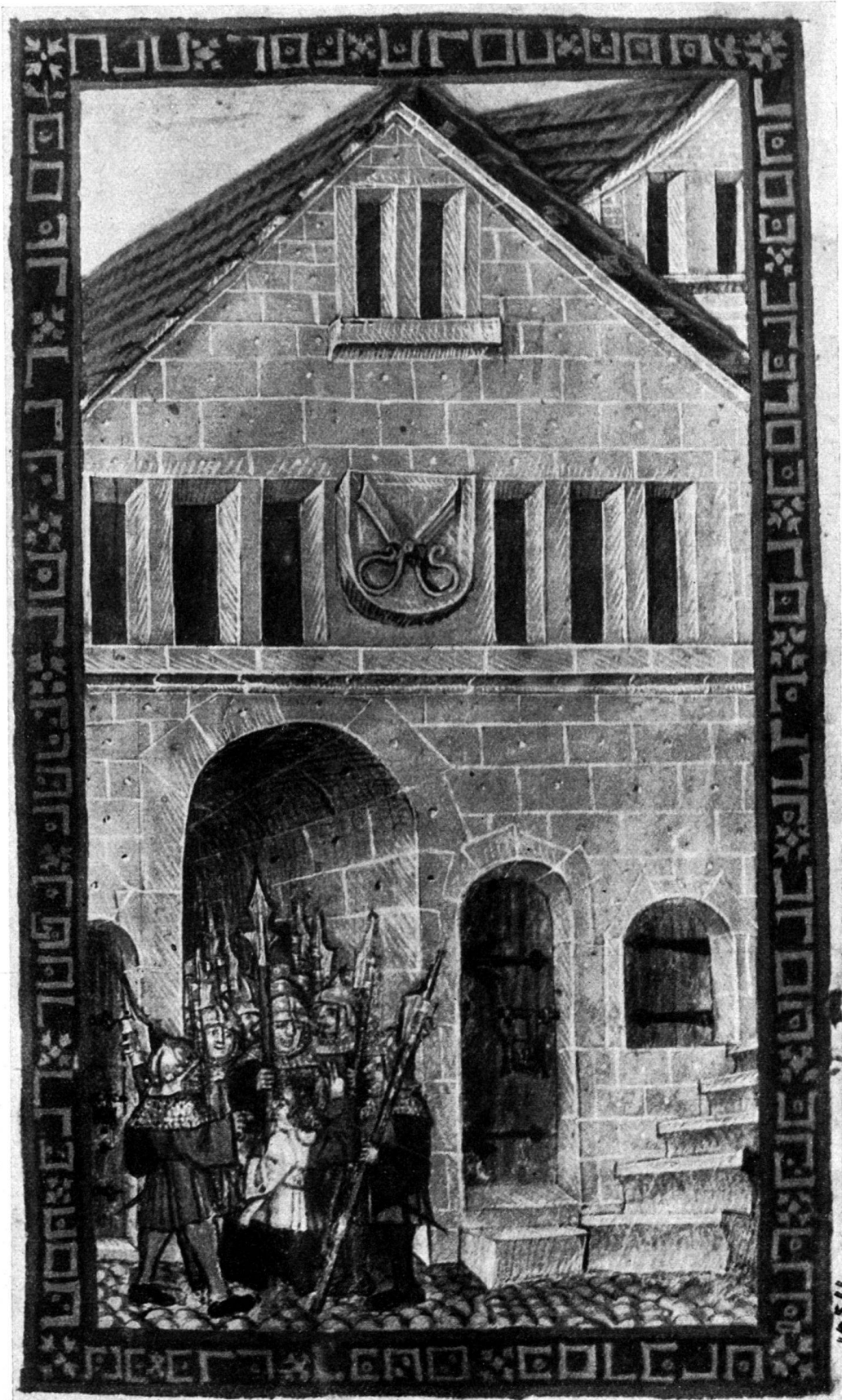


Abb. 1.

Bei meinen kryptographischen Spezialstudien, die mich über de Mély auf dieses Blatt der Schillingschen Chronik geführt haben, fand ich nun nach kurzem Probieren die vollständige Lösung der Umschrift.

Das System dieser Geheimschrift ist, ebenso wie das Alphabet «Arcanum» des Hepburn der sogenannte *Mauer- oder Kreuzchiffre*¹⁾, dessen Bildung ohne weiteres klar wird, wenn wir den von Diebold Schilling verwendeten Schlüssel näher betrachten, wie er in Abb. 2 wiedergegeben ist.

Das hieraus abgeleitete Alphabet und seine Bildungsweise zeigt Abb. 3.

a	└	i	┌	r	⊠
b	└	k	└	s	┌
c	└	l	└	t	└
d	└	m	┌	uv	└
e	□	n	└	w	┌
f	└	o	└	x	└
g	└	p	┌	y	└
h	└	q	└	z	┌

Abb. 3.

Hepburn hat sein Alphabet „Arcanum“ nach dem gleichen Kreuzschema gebildet, aber das Alphabet von rechts nach links und in hebräischer Buchstabenfolge eingetragen.

Mittels des oben angegebenen Schlüssels vermögen wir nun die Umschrift auf Fol. 5 restlos zu lesen. Sie lautet: HAB GOT LIEB VOR ALEN DINGEN, SO MAGS DIER NIT MISLINGEN; YUNG MAN NIT UERZAG GLUIK KUMT AL TAG AMEN.²⁾

Die erste Hälfte dieses Spruches findet sich in Klarschrift auch auf zwei anderen Blättern der Chronik, nämlich Fol. 132 und Fol. 305³⁾ (s. Abb. 4).

Es wäre von Interesse, festzustellen, ob nicht auch andere Handschriften derartige bisher nur als Ornamente geltende Kryptogramme enthalten.

¹⁾ Vgl. Dr. Ernst Dröscher, Die Methoden der Geheimschriften, Frankfurter Historische Forschungen, Neue Folge, Heft 3, Leipzig 1921, K. F. Koehler, S. 14-16.

²⁾ Das Wort GLUIK ist ursprünglich GLUK geschrieben und nachträglich ein „I“ hineinkorrigiert. Für ein anderes Korrekturzeichen wäre übrigens kein Platz geblieben.

³⁾ Jos. Zemp, a. a. O. S. 101 Anmerkung.



Abb. 4.